



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Subskriptionspreis, durch die Post RM. 1,70 einschließlich 20 Pf. Subskriptionspreis (Postgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In allen größeren Geschäften besteht kein Zweifel an Lieferung der Zeitung aber auf Anforderung des Verlagspreises. Berichtstand für beide Teile in Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Wilhelm Diepinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die Kleinanzeigen-Mitteilung-Zeile 7 Zeilen, sonstige Anzeigen 2,5 Zeilen, 1. Zeile 24 Pf., 2. bis 4. Zeile 20 Pf., 5. bis 7. Zeile 18 Pf., 8. bis 10. Zeile 16 Pf., 11. bis 13. Zeile 14 Pf., 14. bis 16. Zeile 12 Pf., 17. bis 19. Zeile 10 Pf., 20. bis 22. Zeile 8 Pf., 23. bis 25. Zeile 6 Pf., 26. bis 28. Zeile 4 Pf., 29. bis 31. Zeile 3 Pf., 32. bis 34. Zeile 2 Pf., 35. bis 37. Zeile 1 Pf., 38. bis 40. Zeile 1 Pf., 41. bis 43. Zeile 1 Pf., 44. bis 46. Zeile 1 Pf., 47. bis 49. Zeile 1 Pf., 50. bis 52. Zeile 1 Pf., 53. bis 55. Zeile 1 Pf., 56. bis 58. Zeile 1 Pf., 59. bis 61. Zeile 1 Pf., 62. bis 64. Zeile 1 Pf., 65. bis 67. Zeile 1 Pf., 68. bis 70. Zeile 1 Pf., 71. bis 73. Zeile 1 Pf., 74. bis 76. Zeile 1 Pf., 77. bis 79. Zeile 1 Pf., 80. bis 82. Zeile 1 Pf., 83. bis 85. Zeile 1 Pf., 86. bis 88. Zeile 1 Pf., 89. bis 91. Zeile 1 Pf., 92. bis 94. Zeile 1 Pf., 95. bis 97. Zeile 1 Pf., 98. bis 100. Zeile 1 Pf.

Nr. 194

Neuenbürg, Donnerstag den 20. August 1942

100. Jahrgang

Invasionsversuch auf dem Festland gescheitert

Englisch-amerikanisches Expeditionskorps erlitt bei Dieppe katastrophale Niederlage - Die großangelegte Landung unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner zusammengebrochen - Seit 16 Uhr kein bewaffneter Feind mehr am Festland - Großer Erfolg der im Küstenschutz eingesetzten Kräfte

Aus dem Führerhauptquartier, 19. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Eine groß angelegte Landung englischer, amerikanischer, kanadischer und de Gaulle-Truppen in der Stärke von etwa einer Division aus einer Welle, die in den heutigen Morgenstunden gegen die französische Kanalküste bei Dieppe unter dem Schutze starker See- und Luftstreitkräfte und unter Einsatz von gelandeten Panzern geführt wurde, ist durch die im Küstenschutz eingesetzten deutschen Kräfte unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner zusammengebrochen. Seit 16.00 Uhr befindet sich kein bewaffneter Feind mehr am Festland.

Dieser große Erfolg wurde erzielt, ohne daß es überhaupt auch nur des Erfolges irgendwie nennenswerter Reserven der höheren Führung bedurfte.

Wie aus den Truppenmeldungen und Gefangenenberichten hervorgeht, spielte sich die Landungsoperation folgendermaßen ab:

Die erste Welle der Landungsstruppen wurde heute früh auf hoher See von Transportern durch 200 bis 400 Landungsboote übernommen und erreichte um 0.05 Uhr die Küste, geführt von 12 bis 15 Kreuzern, Zerstörern und starken Jagdflugzeugen. Dahinter stand eine schwimmende Reserve von sechs Transportern und drei Frachtern und weiter nördlich eine Gruppe von 20 Transportern als operative Reserve, bereit, das Gros der Landungsstreitkräfte. Diese sollten eingegriffen werden, sobald es der ersten Landungswelle gelungen war, einen Brückenkopf am Hafen von Dieppe zu bilden. Dazu kam es nicht. Der gelandete Feind wurde im Nahkampf überall aufgerieben und ins Meer geworfen. Von den gelandeten und später vernichteten Panzerkampfwagen sind bisher 28 gezählt. Alle Stützpunkte wurden von der tapferen Küstenbesatzung gehalten.

Über 1500 Gefangene befinden sich in deutscher Hand. Darunter 60 kanadische Offiziere. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr hoch.

Durch Artilleriefeuer wurden drei Zerstörer, zwei Torpedoboote und zwei Transporter versenkt. Die Luftwaffe schoss 82 feindliche Flugzeuge ab, versenkte zwei Spezialtruppentransporter und ein Schnellboot und beschädigte fünf Kreuzer oder große Zerstörer sowie zwei Transporter durch schwere Bombentreffer.

Der Feind hat bei diesem, nur politischen Zwecken dienenden, aber jeder militärischen Veranlassung beraubten Landungsversuch eine vernichtende Niederlage erlitten. Die deutsche Nacht im Westen hat dem alliierten Unternehmen die gebührende Abfuhr erteilt. Sie sieht im übrigen allen weiteren Versuchen dieses Gegners mit der Ruhe und Kraft einer Wehrmacht entgegen, die in Hunderten von Schlachten den Sieg an ihre Fahnen geheftet hat.

Das Leben in Dieppe wieder in gewohntem Gang

Alle Läden seit 18 Uhr wieder geöffnet

Paris, 19. August. (Eig. Funkmeldung.) Unmittelbar nach der erfolgten Beledigung des englischen Landungsversuchs an der französischen Küste nahm in der Stadt Dieppe das Leben wieder seinen normalen Gang. Bereits um 18 Uhr waren alle Läden wieder geöffnet und die Einwohner von Dieppe tätigen wie jeden Tag ihre Einkäufe, als ob nichts geschehen wäre. Die Haltung der französischen Bevölkerung während des letzten Tages ließ von Anfang an erkennen, daß vollstes Vertrauen in die deutsche Besatzung hatte und die englische Aktion lediglich als eine lässige Störung ihres Tagesverkehrs betrachtet.

Der Londoner Nachrichtendienst meldet, für die deutschen Angaben, daß der Angriff auf Dieppe abgeblasen ist und daß die britischen und verbündeten Streitkräfte zum Rückzug gezwungen worden sind, liegt noch „keine Bestätigung“ vor. Immerhin bereitet man die Tessenlichkeit auf schwere Verluste vor.

Ein neues Dünkirchen

Der jämmerliche Zusammenbruch des Verzweiflungsschrittes des Amateurstrategen Churchill - Wieder wurden die Hilfstruppen der Briten vorangestellt

Berlin, 19. August. Zu der vom Oberkommando der Wehrmacht in seiner Sondermeldung bekanntgegebenen katastrophalen Niederlage des englisch-amerikanischen Expeditionskorps bei seinem Invasionsversuch auf dem europäischen Festland wird von amtlicher deutscher Seite festgehalten:
Am 22. Juli stellte Stalin angesichts des Zusammenbruches seiner Südfront in London und Washington durch seine Botschafter Molotow und Litwinow bei der englischen und amerikanischen Regierung in ultimativer Form die Forderung auf sofortige Errichtung der zweiten Front.

Dieses Ultimatum war an seine Frist von zwölf Tagen befristet.
Bekanntlich hat übrigens der Sender New York am 8. 8. ausdrücklich bestätigt, daß die Regierung der UdSSR an die Regierung der Vereinigten Staaten und Großbritannien offiziell die Forderung nach der sofortigen Errichtung einer zweiten Front gerichtet hat.

In den ersten Tagen des August sah sich der englische Premierminister Churchill unter diesen Umständen gezwungen, beschleunigt über Kairo - Teheran nach Moskau zu fliegen. Er traf mit einem Sonderbeauftragten Moskows am 12. 8. im Kreml ein, um dort Stalin persönlich die Schwierigkeiten der Errichtung einer zweiten Front darzulegen.
Stalin hat sich - trotz aller Ueberredungsversuche Churchills - mit den gewonnenen Erklärungen des englischen Premierministers nicht zufriedengegeben, sondern zur Entlastung seiner katastrophalen Lage kategorisch die Errichtung der zweiten Front verlangt, und zwar innerhalb kürzester Frist.

Dem englischen Premierminister blieb nunmehr kein anderer Ausweg, als entgegen allen Bedenken seiner militärischen Sachverständigen unverzüglich eine Großlandung an der französischen Küste anzuordnen.
Dieser wie immer unter Voranstellung der Hilfstruppen mit erheblichen Kräften aller Waffengattungen unternommene Verzweiflungsschritt des Amateurstrategen Churchill ist in wenigen Stunden jämmerlich zusammengebrochen. Churchill hat damit der alliierten Kriegsführung in gewohnter Weise ein neues Dünkirchen bereitet.

Verdächtige Eile

London verständigt Moskau in Rekordzeit von der Landung bei Dieppe - Man wollte den Eindruck erwecken, als ob...

Berlin, 20. August. (Eig. Funkmeldung.) Noch nie ist eine Meldung über noch so aktuelle Ereignisse in derartiger Re-

chwindigkeit von London nach Moskau berichtet worden, wie die über das Landungsunternehmen bei Dieppe. Noch am Mittwoch gab der Moskauer Nachrichtendienst folgende vom 19. August aus London datierte Meldung: „Im Zuge der Kriegsoperationen wurde heute, ganz früh, eine Landung im Abschnitt von Dieppe in der befestigten Zone durchgeführt. Die Operationen sind noch im Gange.“

Mit dieser Meldung sollte ganz offensichtlich das sowjetische Volk geklärt werden, denn schon die Aufmachung zeigt deutlich, daß man bei den Sowjets den Eindruck erwecken wollte, als ob die von Churchill in Moskau noch einmal versprochen zweite Front nun in vollem Gange sei. Man hat also bewußt diesen frühen Termin für die Uebermittlung der Meldung gewählt, da naturgemäß zu diesem Zeitpunkt noch nichts über den Ausgang der Unternehmung abzusehen war.

Wie bezweifeln darf, ob London Moskau auch ebenso schnell von der vernichtenden Niederlage bei Dieppe verständigen wird.

Willkie zu Dieppe: „Großartig-vorzügliche Nachrichten“

USA erwartete rauschende Siegesmeldungen

Berlin, 20. August. (Eig. Funkmeldung.) „Das ist großartig - Das sind vorzügliche Nachrichten.“ - Diesen Kommentar zu dem Landungsunternehmen bei Dieppe gab nach einer Agentenmeldung aus den USA - niemand anders als Wendell Willkie. Seine Stellungnahme zu der Katastrophe von Dieppe liegt leider nicht vor.

Nach Meldungen nordamerikanischer Nachrichtenagenturen hat das Landungsunternehmen bei Dieppe in den USA „ungeheures Interesse und großen Jubel“ hervorgerufen. Diese Nachrichten, so heißt es in den Meldungen, stellten alle anderen Kriegsnachrichten, selbst die Berichte über die kritische Lage an der Sowjetfront, in den Schatten. Besonders hervorgehoben wird, daß der Angriff auf die französische Küste unmittelbar nach der Rückkehr Churchills aus Moskau erfolgte.

„American Journal“ brachte auf der ersten Seite in großen Buchstaben die Ueberschrift: „Wir und die Briten dringen in Frankreich ein.“ - Ob das Blatt heute die Ueberschrift wählt: „Wir und die Briten“ wurden aus Frankreich hinausgeworfen?“

Zum Tage

„Wie bin ich, ach, so tief gesunken...!“, kann Churchill von sich sagen, wenn er liest, was die Presse zu seiner Moskauer Reise zu sagen hat. Und zwar auch die eigene, also die englische Presse. Da kommt zunächst einmal die Enttäuschung darüber zum Ausdruck, daß die erste Meldung über die Tatsache des Besuchs ausgerechnet in den - deutschen Zeitungen stand. Churchills Reise nach Moskau sei kein gut geheiltes Geheimnis, aber der deutsche Nachrichtendienst sei gut unterrichtet gewesen, schreibt er diplomatische Mitarbeiter des „News Chronicle“. Es heißt ferner, daß zuerst Deutschland und nicht England die Moskauer Reise des englischen Premierministers dem Ausland bekannt gegeben habe. Weiter sei aufgefallen, daß im deutschen Nachrichtendienst wieder vor Bekanntgabe des offiziellen Kommuniqués das Ergebnis der Besprechungen angekündigt worden sei. Aber auch abgesehen von dieser - allerdings recht bösen - Botschaft: die britische Öffentlichkeit hat richtig erkannt, daß Churchills Fahrt nach Moskau nichts anderes als ein Bittgang und damit eine Erniedrigung für das einst so stolze Wilson war. Das geht sehr deutlich aus einer Äußerung des Londoner Nachrichtendienstes hervor, der ohne alle Umschweife erklärte: „Man könnte die Verhandlungen mit den USA im Juni als eine Verlobung ansehen, aber diese Verhandlungen in Moskau als Hochzeit, und viele sind der Meinung, daß aus dieser Ehe viele Nachkommen hervorgehen werden.“ - Diese Offenheit ist geradezu herzerfrischend: bisher hat es Großbritannien immer entschieden abgelehnt, in der Weltpolitik irgend einen Partner zu haben, oder auch nur als gleichgestellter Ehepartner betrachtet zu werden, es wollte seine Entscheidungen allein und souverän fällen - jetzt aber gibt man in London zu, daß es damit aus ist, daß man ohne den „Ehepartner“ in Moskau nicht mehr weiter kann. Zugleich geht aus der Formulierung des Londoner Nachrichtendienstes abermals hervor, daß Churchill als Bittsteller an der Tür des Kreml erschienen, mit dem Auftrag, das für England so wertvolle sowjetische Kanonenfutter weiterhin für Englands Kampf sicherzustellen. - Auch die Londoner „Times“ läßt durchblicken, daß Churchill die treibende Kraft war, der die Besprechung in Moskau durchsetzte, denn das Blatt hält die Zusammenkunft für notwendig, um den „Boden für die Anpassung der beiderseitigen Kriegsanstrengungen“ zu bereiten, wie das im Juni zwischen England und USA der Fall war. Woraus hervorgeht, daß es mit dieser Zusammenkunft bisher ziemlich haperte und Churchill daher dringend den Wunsch veräußerte, Moskaus Widerstandswillen im Kampf für England neuen Auftrieb zu geben. Woher auch die nordamerikanische Presse ist nicht gerade entzückt von der Sache. Moskauer Berichte der USA-Presse stellen beispielsweise fest, die amtliche Mitteilung über die Konferenz sei für ein „epochenmachendes Ereignis“, wie die Verhandlungen in gewissen Kreisen genannt würden, ungewöhnlich knapp ausgefallen. Was immer die Ergebnisse der Konferenz gewesen sein mögen, das Resultat werde wahrscheinlich bei den Beteiligten nicht die selbst uneingeschränkte Begeisterung auslösen wie das vom 13. Juni, das von den Sowjets, allgemein als endgültige Verpflichtung zur Bildung einer zweiten Front in Europa aufgefaßt wurde. Die militärische Lage habe sich seither wesentlich geändert. Im übrigen werde erklärt, es sei wahrscheinlich in der Vergangenheit nur selten vorgekommen, daß Staatsmänner so verschiedener Art wie Churchill und Stalin zu einer Besprechung zusammenkommen. „Die Zeit ist zu kritisch“, so habe ein hochgestellter Beobachter erklärt, „die beiden Persönlichkeiten müßten in diesem Augenblick einfach zusammenpassen“. Das also ist der Eindruck, den die Presse der USA von dem Bittgang Churchills hat. Und Churchill selber erklärte nach einer Meldung des „Aftonbladet“ bei seiner Abreise aus Moskau voller Resignation, er lehnte diesmal nicht mit schilligen Erfolgen von der Reise zurück, er müsse sich vielmehr damit begnügen, wenn er mit seinen Gesichtspunkten im Kreml wenigstens Verständnis fände. Man sieht, Churchill ist bescheiden geworden. Wie sagten wir oben? „Wie bin ich, ach, so tief gesunken...!“

Es ist wieder einmal ein britischer General abgesetzt worden. Wieder einer, von dem die englische Presse bis in die letzte Zeit hinein allerlei Aufhebens gemacht hatte. General Auchinleck, der britische Oberkommandierende im „Mittleren Osten“ hat in der Person des Generals Alexander einen Nachfolger erhalten, ist also abgesetzt worden. Das englische Reuterbüro meldet das, und eine weitere Reutermeldung teilt mit: daß Generalleutnant Montgomery zum Nachfolger des Generalleutnants Ritchie als Kommandeur der 8. Armee ernannt wurde. General Alexander der Nachfolger Auchinlecks, war bekanntlich Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte in Burma. Nach dem glänzenden japanischen Sieg mußte er seinerzeit mit den kaiserlichen Resten seiner Armee auf indisches We-

Weiter vor im Kaukasus

In unüberstimmlichem Gelände — zahlreiche Straßen- und Minensperren überwunden — Angriff auf deutschen Geleitzug im Kanal abgewiesen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 19. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Im Kaukasus haben deutsche und sowjetische Truppen in unüberstimmlichem Gebirgs- und Gelände zahlreiche Straßen- und Minensperren überwunden und soßen nach Süden weiter vor. Die Höhen der Schwarzmeerküste wurden erneut von der Luftwaffe angegriffen und dabei vier Kampfbomben versenkt sowie ein Sowjetzerstörer, sechs Transportfahrzeuge und acht Küstenfahrzeuge schwer beschädigt.“

Im großen Donbogen wurden bei der Säuberung des Geländes verstreute feindliche Kräfte vernichtet.

Im Raum von Woroneß nur geringe örtliche Kampfaktivität. Bei den harten und erfolgreichen Abwehrkämpfen in der Zeit vom 11. bis 17. August verlor der Feind 7861 Gefangene, 301 Panzerkampfwagen, 31 Geschütze und 250 Maschinengewehre und Granatwerfer. Die blutigen Verluste der Wehrmacht in diesen Massenangriffen der Sowjetarmee waren außergewöhnlich hoch.

Deßhalb von Wjasma und bei Rjben, wo sich das westliche Infanterieregiment 88 während der schweren Kämpfe ganz besonders ausgezeichnet hat, wurden erneute harte Angriffe des Feindes in unerwähntem Umfang der deutschen Infanterie- und Panzerdivisionen unter Mitwirkung der Luftwaffe zerschlagen und dabei 25 Panzer vernichtet. Südlich des Iminsees und am Wolchow führte der Feind vergebliche örtliche Angriffe.

Frontoffiziere berichten im Deutschen Rundfunk

DNB. Witten aus dem dritten Kampferleben vom Osten her, sind die beiden Frontoffiziere nach Berlin gekommen. Oberst Dr. K. von ... Regimentskommandeur in einer altmärkischen Panzerdivision, und Major G. von ... Bataillionskommandeur in einem württembergischen Infanterieregiment, um den Hörern des Großdeutschen Rundfunks, wie der Oberst sagte, einen Eindruck von dem Schreck und dem Entschluß zu vermitteln, der die Truppe besetzt, mit dem sie kämpft und vorwärts rückt. Knapp und klar erläutern die beiden Offiziere ihren Bericht, doch wenn sie von den sehr ungläublichen Leistungen, von dem Schreck und von dem trotz allen Strapazen unverlegbaren Kampfeswillen ihrer Männer sprechen, geht einem mit ihnen das Herz auf.

Major G. von ... greift aus dem Marschieren und Kämpfen seiner Truppe von K. von ... in einem Tag heraus. Jugendwo — ein Name gilt für viele — nachdem das Bataillon in ununterbrochenen harten Kämpfen täglich 30 bis 40 km vorgezogen war, kommt abends ein Befehl vom Regiment, eine stark verteilte Ostfront zu nehmen. Offizier wie Mann sind ausgeplant und ausgedort von der Tropenhitze bis zu 55 Grad, die Böden geben kaum noch einen Schweißtropfen her. Hart wird hier gekämpft. Dieser Gegner ist nicht totzumarkieren, er muß niedergeworfen werden. Und dann kam für die ermüdete Truppe ein schwerer Kampf. Alle Müdigkeit ist verloren. In wenigen Stunden bestieg der Feind die Höhe über dem Hauptkamm. Des Hohen voll sind auch seine Worte über die Beschäftigung. „Alles haben wir bekommen. Und im Lande gab es Hände, Säbner, Eier, nur nichts zum Trinken, dafür aber reichlich Obst.“ Und daß die Stimmung der Infanterie trotz Kampf und Strapazen gut ist, dafür ist das Wort des Bataillionskommandeurs überaus bezeichnend.

Als es nach der sieben Monate langen Wartezeit, die der Panzertruppe, deren Stärke im Kommando liegt, mit der Errichtung von Schützengruben, mit Betonieren und Gezeilen verbringen mußte, nach der Eroberung Kostoms wieder vorwärts ging, da stand, so erklärte Oberst Dr. K., jedem Panzergranadier und jedem Panzerschützen das Ziel klar vor Augen. Er schilderte die harten Kämpfe seiner Division, rühmt die hervorragende Unterführung durch die Luftwaffe, und daß er über die Infanterie sagt, ist ein hohes Bild auf diese Truppe und ein wunderbarer Beweis der Verbundenheit, die alle Männer der deutschen Wehrmacht erfüllt. Nichts kann dem besser Ausdruck geben, als daß der Oberst selbst bei dieser Kampfbeschreibung mit der vorwärtsstrebenden und marschierenden Infanterie, hingegriffen von den Leistungen, seinen Männern zurief: „Recht mit den Göttern vor diesen Kerlen. Sie sind die wahren Kampfer!“ Nach dem Fall von K. von ... der Weg frei wurde für die Panzerdivision, so konnte wieder dahindringen, durch drei Meter hohe Sonnenblumen- und Weizenfelder, über die Steine, hinein in den versteinerten wehenden Feind, dem Süden zu. Maschine und Mensch mußten das Letzte hergeben, und sie taten es. Ausgetretet bis zum Verdorren der Männer, todende Mäher mit 115 bis 120 Grad. Kein Wunder, daß der mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete, sonst so vornehme und gelassene Panzergeneral, als um Kleidung darüber gemacht wurde, einen Augenblick an der Haut fuhr und erklärte: „Ich Locke auch gleich.“ Bekend und verpflichtend sind die schlichten Schlussworte des Regimentskommandeurs, daß er der Heimat, die der Truppe

Im Mittelmeer versenkte ein deutsches U-Boot einen Transporter.

Bei Tageseinflügen britischer Flugzeuge nach Nordwestdeutschland und in die deutschen Westgebiete hatte die Jollbevölkerung durch einzelne Sprengbomben geringe Verluste. Dabei wurden sieben und in der Nacht bei Störangriffen im Raum der Deutschen und der Äleer Bucht ein britisches Flugzeug abgeschossen.

Planlose Störflüge einer Anzahl von Sowjetflugzeugen über den vergangenen Nacht in Ost- und Westpreußen Fliegeralarm aus. Auch hier entstanden durch vereinzelte Bombenabwürfe geringe Verluste unter der Jollbevölkerung sowie leichte Gebäudeschäden. Der Feind verlor zwei Flugzeuge.

Die Luftwaffe bombardierte nach Tagesangriffen leichter deutscher Kampfflugzeuge auf militärische Ziele an der englischen Südküste im Verlaufe der letzten Nacht wehrwirtschaftliche Anlagen der Stadt Norwich. Es entstanden anhaltende Brände.

Im Kanal griffen in der Nacht vom 17. zum 18. August zahlreiche britische Torpedos und Kanonenschnellboote wiederholt einen durch Vorpostenboote gesicherten deutschen Geleitzug erfolglos an. Im Verlaufe des Seegefechtes, das zum Teil auf eine Entfernung von 150 Metern stattfand, wurden zwei feindliche Boote versenkt. Mit dem Sinken von zwei weiteren schwer beschädigten britischen Booten kann gerechnet werden. Der Geleitzug erreichte ohne Verhinderung seinen Bestimmungshafen.

in unermüdlichem Schaffen die Waffen und Fahrzeuge liefert, sagen wollen, welcher Geist die Truppe besetzt, welche unheimliche Kampfeslust sie erfüllt und wie sie von dem sicheren Gefühl überströmte ist, daß die Heimat mit den Männern den Feind.

Zwischen den Bolschewisten gelandet

Von Kriegsberichterstatter Dr. Karl Weiber.

DNB. ... (R.) Gibt es keine Rettung für Unteroffizier ... und seinen Panzer? Wie von einer tiefen Nacht gestolzen taumelt das Flugzeug, verliert immer mehr an Höhe und legt dann, eine schwarze Rauchschwade hinter sich ziehend, auf einer schmalen Wiese zur Landung an — mitten unter den Bolschewisten. Mit hochendem Atem leben die Besatzungen der drei We 110 das Drama, das sich unter ihnen abspielt. Kaum ist das wundgeschossene Flugzeug am Boden, da bringen Unteroffizier ... und sein Panzer heraus, nehmen Deckung in einer Bodenrinne und eröffnen mit ihren Maschinengewehren auf die von allen Seiten herbeistürmenden Bolschewisten das Feuer. Aber ihre Lage ist hoffnungslos. In wenigen Sekunden werden sie der Übermacht erliegen. Gibt es keine Rettung? Hinter dem Bahndamm über die Trümmer des Panzergerüsts, den die Bomben der Deutschen zertrümmert haben, sind Gräben gezogen, von den beiden Soldaten, die sich kaum 200 Meter entfernt befinden, laufen die erdbraunen Gebeine auf das notgelandete Flugzeug zu.

Gibt es keine Rettung? In immer engeren Kreisen und schreien liegen die drei Helfer um die Kameraden, die einen verzweifelt Kampf um ihr Leben führen. Und allen Nordböden feuern sie in die bolschewistischen Reihen hinein, fünf Meter über dem Boden. Wie Sperber stoßen sie heran und bringen Tod und Verderben unter die Bolschewisten, die einen Augenblick lang in Verwirrung geraten sind und in Gräben und hinter Strauchbüschen Schutz suchen. Nur wenige Sekunden noch der Angriff. Die beiden da unten haben eine Atempause. Aber wie lange wird sie währen? Darf man die drei We 110 an dem Deckungsrand denken. Der Wort geht zur Weile. Sie haben alle Munition verschossen. Wollen sie ihre Kameraden dem sicheren Untergang entgegengeben lassen? Drei und vier, geben Sie weiterhin Feuer! Ich laubel! Klingt aus dem Hauptdruck die ruhige Stimme des Schwarmführers, Leutnant D. Es ist die einzige Möglichkeit, die beiden zu retten. Wohl ist das Gelände schwierig, es ist leicht wellig und von Gräben zerfurcht. Aber die Landung muß um jeden Preis versucht werden. Das Fahrzeug ausgefahren, zur Landung angelegt — da schließt Leutnant D. noch einmal die Pults rein. Ja, vor ihm liegt eine feste Seite. Er reißt das Flugzeug wieder hoch. Nur seinen Bruch machen. Er ist ganz ruhig, fast unmerklich seine Hand den Knüppel. Während er lachend mit seinen Augen das Gelände abastet, fliegt er eine weite Weite. Doch immer halten die beiden an deren Helfer die Bolschewisten in Schach und schleichen aus allen Knospflöckern in ihre Reihen. Leutnant D. versucht es zum zweiten Male. Leicht geht er auf, läßt ausrollen — und zehn Meter vom Unteroffizier ... und seinem Panzer die Weile. In fliegender Hast kommen die beiden heran und springen auf. Sie hängen noch beide am Rahmenrand, als Leutnant D. wieder Gas gibt. Jetzt haben die Bolschewisten sich von ihrer Überreaktion erholt. Auf kürzester Entfernung erhalten die vier Deutschen schmerzliche Schüsse. Mit dem Wind hakt Leutnant D. langsam nur kommen die Motoren auf Touren, wieder gibt er Gas — und kommt ab. Unteroffizier ... und sein Panzer sind gerettet.

Als der Schwarm wieder in seinem Feldflughafen landet, werden Leutnant D. und seine Männer vom Kommando persönlich begrüßt. Das frische Gesicht des jungen Fliegeroffiziers leuchtet hell, als ihm der Kommandeur das OK I an die Brust heftet, für das er schon vor einiger Zeit eingereicht und das zufällig an diesem Nachmittag eingetroffen ist. „Das Schöne aber“, sagt Leutnant D. nachher, „das Schöne war doch, daß ich die beiden den Bolschewisten im letzten Augenblick vor der Nase weggeschmüpft habe!“

zwei jüngsten. Die römische Presse bezeichnet die Absetzung General Auchincocks und seiner Mitarbeiter als einen seiner Wechsel, die England nach jeder neuen Niederlage in den führenden höheren Kommandostellungen vorzunehmen pflegt. Was seinen Nachfolger betrifft, erinnern die Blätter an die ununterbrochene Folge von Niederlagen, die General Alexander von Seltens der Japaner in Burma zugefügt wurden. „Die besten englischen Generale und Admirale“, schreibt „Messager“, „müssen einer nach dem anderen an der Kriegsfront im Mittelmeer und in Nordafrika den Ansetzung ihres Prestiges und ihrer ehrgeliebten Träume erleben. Duvell, Cunningham, Ritchie, Auchincocks; vier Torpedobesitzer, vier englische Niederlagen, vier Etappen auf dem Wege der völligen Zerstörung des englischen Prestiges im Mittelmeer und im Nahen Osten. Die Absetzung Auchincocks bekräftigt wieder einmal die gewaltige Tragweite des Sieges der Achsenmächte in Nordafrika.“ „Churchill“, heißt „Popolo di Roma“ fest, „kann wohl die Generale gegen, die Lage ändert sich dadurch nicht. In der ägyptischen Front stehen die Streitkräfte der Achsenmächte, von einem unabweisbaren Siegeswillen besetzt.“ — Auf der Seite der Achsenmächte militärische Siege — auf der Gegenseite Absetzung der besiegten Generale. So geht es nun schon seit langem. Keine Frage, auf welcher Seite der Endtag sein muß!

„Schiffe, Schiffe... Auf jede einzelne Tonne kommt es an.“ Das ist der Hilferuf, den der Londoner „Evening Standard“ in einem bemerkenswerten Artikel ausstößt. In Washington streifte sich der Kriegsproduktionsausschuß händig mit der Beh. und Nachverwaltung um die Zuerfügungstellung von Transportern, während man in London stets das Problem aufs Neue zu lösen habe, welche Schiffstonnage für die Anfuhr von Lebensmitteln und Vieh für die von der Rüstungsindustrie so dringend benötigten Rohstoffe zur Verfügung siehe. Außerdem seien noch die Sowjetunion, Australien, China, der Mittlere Osten, Island, Grönland und Madagaskar sowie Malia zu versorgen. Es sei auch nicht einmal annähernd genug Schiffsraum vorhanden, um all den Ansprüchen, die an die Handelsflotte gestellt würden, gerecht zu werden. Man besitze jetzt bereits viele Millionen BRZ Schiffstonnage weniger als im Ausgang des Weltkrieges 1914/18. In Washington heiße es, Transportschiffe seien im laufenden Jahr schon vorant knapp, daß man selbst für die Beförderung wichtiger Güter 100 Prozent mehr Schiffe brauche, als tatsächlich vorhanden sind. Noch immer habe man es nicht fertig gebracht, die zwischen den Schiffverleihen und Schiffneubauten bestehende Kluft zu schließen, und trotzdem müsse man mit dem Schiffsraum, den man habe, auskommen. Vord Leander, der britische Minister für das Kriegstransportwesen, habe deshalb recht, wenn er sage: „Das Schiffsbudget ist das einzige, das unbedingt ausgeglichen sein muß. Gott helfe uns! Wir können hier weder eine Anleihe machen noch die Bilanz unausgeglichen lassen.“ Diesen Hilferuf führt also, um es noch einmal zu sagen, ein Londoner Blatt aus, dem man bestimmt nicht vorwerfen kann, es übertriebe. So groß ist die britische Schiffsraumnot, oder — anders ausgedrückt — so gut arbeiten die deutschen U-Boote und die deutsche Luftwaffe!

Luftkampf bei Kronstadt

DNB. Helsinki, 19. Aug. Im finnischen Heeresbericht vom Mittwoch heißt es: „In der Nähe von Kronstadt fand gestern nach 19 Uhr ein großer Luftkampf statt, der eine Stunde lang dauerte. 16 unserer Jäger griffen eine feindliche Formation von 60 Maschinen an. In dem Kampf wurden 13 feindliche Jagdflugzeuge vom Typ I-IV, eine Hurricane und zwei große Sturzkampfbomber abgeschossen. Eine eigene Maschine kehrte nicht an ihren Stützpunkt zurück. In einem anderen Luftkampf im südlichen Teil der Ostfront vernichteten unsere Jäger ferner noch eine Hurricane. Eine unserer Maschinen wurde in Brand geschossen, der Führer konnte sich jedoch mit Hilfe des Fallschirms auf die eigene Seite retten. Feindliche Maschinen, die über den finnischen Meerbusen Aufklärungsflüge durchführten, riefen an einigen Ortschaften der Küste Alarm hervor. Zwei feindliche Maschinen warfen Bomben in die nähere Umgebung der Stadt Sortavala, ohne daß Schaden entstand.“

Die „Brüder“

DNB. Wie die Zeit meldet, ist in Ausgabe der 75. Nummer einer illustrierten Wochenzeitschrift „Der deutsche Bekundete“ erschienen, die von der dortigen Vertretung des englischen Informationsministeriums herausgegeben wird. Die Zeitschrift soll, wie es heißt, den Sowjets die militärischen Leistungen und das Leben der Briten vor Augen führen. Als Halbenübersicht zeigt die erste Seite dieses Blattes, das den auch durch ein das bolschewistische Kanonenmutter erfolgten Kanonen-Wang fortsieht, das folgende Geleitwort Winston Churchills: „Die Sache eines jeden Sowjetstraffen ist auch die Sache aller freibleibenden Menschen und Völker in einem beliebigen Teil der Erdoberfläche.“ Auch Anton Eden riefte einen Beitrag, in dem er die Gelegenheiten benutzte, den englischen Verrat an Europa zu unterstreichen. „Seit dem 22. Juni 1941“, so schreibt er, „wurden wir Brüder. Angefangen mit dem 22. Mai 1942 haben wir uns verpflichtet, in Europa für die gemeinsamen Ziele zusammenzuarbeiten.“ Zur Vereinerung dieser britischen Zeitschrift im Sowjetparadies, die auch in ihren weiteren Auslassungen den jetzigen Reichstag des einst so stolzen und prächtigen britischen Empire dokumentiert, wollen wir für die nächste Nummer dieses Blattes gern einige Vorschläge unterbreiten. Wie wäre es z. B. mit dem folgenden Aufsatz Churchills, den er in einer Rede vor der Oxford-Union machte: „Die Bolschewisten, die ich hier vertreten werde, ist der Sturm und die Vernichtung des verbrecherischen Sowjetregimes.“ Oder, falls das zu lange zurückliegen sollte, ein Zitat aus dem Churchill-Artikel „Gänge weg von Sowjetrußland!“ vom Dezember 1930: „Der Bolschewismus ist wie ein fremdartiges Ungeheuer, das in unserer modernen Weltordnung lebt. Es arbeitet unter Ausnutzung niedrigster menschlicher Instinkte und Begehren und steht in ihrer Verwirrung sein bösses Ziel.“

Der italienische Wehrmachtbericht

DNB. Rom, 19. Aug. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: „In der ägyptischen Front normale Luftkämpfe. In der ägyptischen Front normale Luftkämpfe. In der ägyptischen Front normale Luftkämpfe. In der ägyptischen Front normale Luftkämpfe. In der ägyptischen Front normale Luftkämpfe.“

Der australische Kreuzer „Canberra“ versenkt

Erstes Teilgebändnis zur Schlacht bei den Salomon-Inseln — Die Angloamerikaner verloren 30 v. S. ihrer schweren Kreuzer — Radio Tokio zur Schlacht

Buffabon, 26. August. (Eig. Rundmeldung.) Heuter meldet: „Nunlich wird bekanntgegeben, daß der australische Kreuzer „Canberra“ in der Schlacht bei den Salomon-Inseln verloren ging. Die „Canberra“ nahm an der australischen Marine und amerikanischen Streitkräften an den Operationen gegen die Japaner teil. Sie ist der dritte und größte Kreuzer, den die australische Marine einbüßt.“

Der schwere Kreuzer „Canberra“, der 9550 Tonnen Wasserdrängung hatte, war 1927 von Stapel gelaufen. Er hatte 680 Mann Besatzung. Die Bewaffnung bestand aus acht 20,3 Zentimeter- und acht 10,2 Zentimeter-Kanonen sowie vier 4,7 Zentimeter- und acht 4 Zentimeter-Flotgeschützen. Das Schiff hatte eine Fluggeschleuder an Bord.

Englischen schweren Kreuzer ins Gewicht. Da den Amerikanern bei Beginn der Schlacht nur noch 20 und den Engländern ebenfalls nur noch 20 schwere Kreuzer zur Verfügung schiednen hätten, seien also in den Kämpfen zwischen dem 7. und 9. August über 30 v. S. dieser Schiffsklasse versenkt worden. Diese Tatsache zeige eindeutig, was das amerikanische Schlagwort vom „allgemeinen Angriff der Alliierten“ in Wirklichkeit bedeute.

Über das Ergebnis der Seeschlacht habe im übrigen die USA-Admiralität eine genaue Erklärung veröffentlicht, nach der die Verluste der Japaner wegen der Dunkelheit nicht genau festzustellen gewesen seien und daß man über die englisch-amerikanischen Verluste noch nichts veröffentlichten könnte, um dem Feind keine Informationen zugehen zu lassen. Dieser für später in Aussicht gestellte Bericht der USA-Admiralität, so schloß der Sprecher, seine Ausführungen, interessiert in Japan nicht, da das Ergebnis der Seeschlacht vom Kaiserlichen Hauptquartier genau veröffentlicht worden ist.



Aus Württemberg

— Stuttgart, 20. August 1942.

Preiswucher mit Füllfederhaltern. Als Dauterbändler mit Kura- und Textilwaren machte sich der 51 Jahre alte August Wülz aus Mannheim, wohnhaft in Stuttgart-Stammheim, der übelsten Preisdrückerei in Form des Kettenhandels schuldig, indem er gegen 200 Stück Füllfederhalter, die er von einem anderen Händler bereits zu übermäßigem Preise bezogen hatte, mit einem weiteren Aufschlag von 80 bis 100 Prozent weiterverkauft. Durch diese unverschämte Ueberverteilung der Käufer, die in einigen Fällen fast 800 Prozent des Herstellerpreises betrug, erzielte Wülz einen ungerechtfertigten Mehrerlös von insgesamt 1200 Mark. Das Sondergericht verurteilte den gewissenlosen Preiswucherer zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus. Der ungerechtfertigte Mehrerlös von 1200 Mark wurde zugunsten des Reiches eingezogen.

— Ludwigsburg. (Verkehrsunfall.) An einer Straßenkreuzung rief ein Lieferkraftwagen mit einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde verletzt und mußte ins Kreiskrankenhaus verbracht werden. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

— Rottweil. (Riefenpilz gefunden.) Ein Riefenpilz wurde mit dem tatsächlichen Gewicht von 1600 Gramm in der Gemarkung gefunden. Der Pilz, der einen Umfang von 85 Zentimetern aufwies, hatte die Größe eines großen Hühnerkopfes.

— Trofingen. (Wegfallener Unfall.) Ortsbauhelfer Kaspar Ulrich kam beim Baden auf dem Ader, als die Welle plötzlich rasch anstieg, zu Fall und unter den Wagen zu liegen. Er wurde mit erheblichen Verletzungen nach Trofingen übergeführt.

— Engstlatt. (Erkrankung.) In der Scheuneverunfallt. Beim Erkranken von Stroh verunglückte Kaspar Deng in seiner Scheune. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und liegt mit großen Schmerzen am Oberkörper darnieder.

— Tübingen. (Beginn der Frühbofenernte.) Im Anbaugebiet Tübingen hat die Ernte des Frühbofens begonnen, der in den letzten Wochen rasch zur Reife gekommen ist. Während in früheren Jahren jeder Erzeuger seine „Stammpläne“ hatte, wird diesmal wie im Vorjahr wieder der durch die Kreisleitung Friedrichshafen organisierte Jugendbeirat das Hauptkontingent der Bofenpläne stellen. Auch in der Stadt Tübingen ist der Ruf ergangen, sich in freiwilliger Hilfsbereitschaft zur raschen Einbringung der Ernte als Bofenpflüger zur Verfügung zu stellen.

— Sömmingen. (Den Verletzungen erlegen.) Sömminger Josef Weber, der vor acht Tagen einen Motorradunfall erlitten hatte und schwer verletzt worden war, ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

— Württemberg. (Wänder der deutschen Ohre.)

Das Sondergericht Stuttgart verurteilte den 19 Jahre alten polnischen Handarbeiter Stanislaus Birka wegen eines Verbrechens gegen die Verleumdungsverordnung zum Tode. Dem Angeklagten, der in Sindlingen Kr. Böblingen Beschäftigung gefunden hatte, war bei seinem Arbeitsentlass im März eröffnet worden, daß auf den intimen Verkehr mit einer deutschblütigen Frau die Todesstrafe stehe. Trotzdem überschritt er dieses Verbot und verhielt dadurch in schwerer Weise gegen die ihm obliegende Gehorsamspflicht.

— Schwarzwald. (Vor dem Sondergericht.)

— Laupheim. (Der 66 Jahre alte verheiratete Metzgermeister und Gastwirt Karl Leimer aus Dienheim Kr. Ulm, hatte sich vor dem Sondergericht wegen Schwarzschlachtung u. a. zu verantworten. In den Jahren 1939 bis 1941 hat er durch Schwarzschlachtung von Großvieh, Kälbern, Schweinen und Schafen der öffentlichen Bewirtschaftung mindestens 90 Zentner Fleisch entzogen, das weiß ohne Marken abgepackt wurde. Außerdem hat der Angeklagte Schlachtabfälle gefälscht und selbst mit dem Namen der Verkäufer unterzeichnet sowie im Wareneingangsbuch mit falschen Zahlen eingetragen und Schlachtfleisch hinterzogen. Leimer wurde zu 6 Jahren Zuchthaus und einer Geldstrafe verurteilt.

Das Schuljahr 1941/42 in Württemberg

Nach der im Amtsblatt des Württ. Kultusministeriums Nr. 10 veröffentlichten Uebersicht über den Besuch der Schulen im Schuljahr 1941/42 wurden nach dem Stand vom 15. November 1941 in den 2089 Volksschulen mit 6828 Schulklassen 315 649 Schüler und Schülerinnen gezählt. In den 31 neu-ingerichteten Hauptschulen wurden 2343, in den 29 Mittelschulen 5998 Schüler und Schülerinnen unterrichtet. Die Zahl der Schüler und Schülerinnen in den gewerblichen Berufsschulen stieg auf 33 709. An den kaufmännischen Berufsschulen wurden 11 174 Pflichtschüler, darunter 4248 männliche, in den kaufmännischen Abteilungen an gewerblichen Berufsschulen 3902 (1910 männliche) Pflichtschüler gezählt. — In den landwirtschaftlichen Berufsschulen für die männliche Jugend wurden 7710, in den Landwirtschaftsschulen 2078 männliche und 239 weibliche Teilnehmer verzeichnet. Die landwirtschaftlichen Berufsschulen für die weibliche Jugend wiesen 25 698, die ordentlichen Hochschulen an den Frauenarbeitschulen 11 374 und die Nachmittags- und Abendkurse der Frauenarbeitschulen 12 331 Teilnehmerinnen auf. — An den Höheren Schulen wurde insgesamt 40 704 Schüler und Schülerinnen gezählt, und zwar an den Oberschulen für Jungen und Mädchen 39 814 und an den Gymnasien 890.

Aus den Nachbargauen

Schwäbingen. (Belungene Lebensrettung.) Zwei Schwäbinger Läden, der elfjährige Konrad Hauser und der dreizehnjährige H. W. W. W., waren am Ludwigsplatz Strandbad zu weit hinausgeraten und wurden von der Strömung abgetrieben. Sie gerieten in einen Strudel und drohten zu ertrinken. Der ebenfalls am Strandbad befindliche W. Scharfberger Hartmann hörte die Hilferufe der beiden Jungen und machte sich unter den schwierigsten Umständen auf die Rettung. Schließlich gelang es ihm, die Krampfhaft auf ihn angelaufenen Läden an Land zu bringen und durch Wiederbelebungsbemühungen zum Leben zurückzurufen.

Seibelsberg. (Erdlicher Ernteanfall.) Im benachbarten Baiersfeld fiel die 90 Jahre alte Frau des Einwohners Lambert durch ein auseinandergefallenes Strohbündel vom Wagen und schlug so unglücklich auf die Erde auf, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Verunglückte ist Mutter von fünf Kindern.

Königsplatz. (Blutiger Tod.) Hier erlebte ein Einwohner am Morgen ein schlimmes Ueberraschung. Der Tod hatte in der Nacht sämtliche 24 Konigskinder, die im Stall untergebracht waren, totgeschlagen.

(1) Karlsruhe. (Mord und Selbstmord.) In Karlsruhe erschoss ein in den vier Jahren lebender Rechtsanwalt seine um Jahre jüngere Frau und nahm sich hierauf selbst das Leben. Unstimmigkeiten in der Ehe dürften das Motiv der Tat gewesen sein.

(2) Württemberg. (In das Unglück gerannt.) Am Ortseingang von Bömmen bei Pforzheim lief ein sechsjähriger Knabe beim Spiel in ein Kleinrad. Der Junge wurde mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus verbracht.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: Wolfgang Bruggner spielt italienische Klaviermusik von 11–11.30 Uhr. — Silke Schwan, Ludwiga Schindler, Erich Wille sind die Solisten des Nachmittagskonzerts, das ein gemischtes Programm unterhaltender Kunst von 16–17 Uhr bietet. — Serenaden, Ständchen und Wechslieder bekannter Komponisten erklingen in der Ausföhrung durch beliebige Solisten und Orchester von 19.30–21 Uhr. — Eine „Suite Melodienstücke aus Konkin und moderner Dichtung“ wird von Unterhaltungsorchestern und Solisten von 21–22 Uhr gefolgt.

Deutschlandfunk: Beethoven's Triel-Konzert steht neben Werken von Haydn, Schumann, Smetana auf dem Programm der Konzert-Sendung von 17.15–18.30 Uhr. — Das Hebe-Quartett führt von 20.15–21 Uhr das Streich-Quartett Werk 18 von Johannes Brahms aus. — „Die Witze Opern“, ein unbedeutendes Singspiel von Friedrich von Flotow, wird von 21–22 Uhr darboten.

Neues aus aller Welt

Ein „verwaister“ Sträfling. Daß es selbst unter den Strafgefangenen „Mutterkaben“ gibt, zeigt ein lustiges Zwischenfall, der sich auf einem Gefangenentransport durch Seeland abspielte. Der dänische Polizeibeamte, der den Sträfling im Staatsgefängnis in Kopenhagen abliefern sollte, war unterwegs fast ent schlummert. Wächter wachte er auf, als der Zug nach einem kurzen Halt gerade wieder aufbrach. In der Meinung, bereits am Ziel zu sein, wollte er hastig seine Siebensachen zusammen, rief die Abteilungs- und Sprachbeamten. „Schnell, schnell, folgen Sie mir!“ rief er dem Gefangenen zu. Der hatte aber den Irrtum seines Begleiters bemerkt und blieb seelenruhig in dem davonfahrenden Zuge sitzen. Der Polizeibeamte rief die Wächter, denn für ihn bestand nicht der geringste Zweifel, daß er den Gefangenen nicht mehr wiedersehen würde. In einem Kraftwagen raste er dem Zuge nach und kam gerade in dem Augenblick vor dem Staatsgefängnis an, als die Tore sich hinter seinem — abhanden gekommenen Schlüssel schlossen. Ihm fiel ein Wühlerstein vom Herzen. Alle Angst und Verwirrung waren also unnötig gewesen. Das Mutterexemplar von einem Gefangenen hatte sich unterwegs selbst beim Angführer gemeldet, und der sorgte auf dem Hofbahnhof dafür, daß der „verwaiste“ Sträfling ordnungsmäßig auf Nummer Sicher abgeliefert wurde.

„Toti dal Monte“ sang für ihre Großmutter. Das Dorf Meolo bei San Dona am Biave hatte neulich seinen großen Tag. Frau Antonietta Toti dal Monte, die Großmutter der großen Sängerin Italiens, feierte ihren 100. Geburtstag. Etwas 40 Kinder, Enkel und Urenkel waren zum Teil von weiter gekommen, um der geliebten Urahne Glückwünsche darzubringen, unter ihnen natürlich auch die Sängerin. Als sich herausbrach, daß Toti dal Monte für ihre Großmutter singen würde, gab es vor dem Hause des Geburtstagskinds ein lebensgefährliches Gedränge. Ein Zimmer war in eine Kapelle verwandelt worden, und nach einem kleinen Gottesdienst erklang die wunderbare Stimme mit dem „Ave Maria“ von Franz Schubert. Wie sehr die Künstlerin die Seele in ihren Tönen schlug, bewies das ergriffene Schreien der Menge noch lange, nachdem das Lied verklungen war. Und das gleiche wiederholte sich noch einmal in der überfüllten Dorfkirche.

„Leichter gekentert“ — 22 Tote. Bei heftigem Sturm kenterte südlich von Valparaiso (Chile) der Motorleichter „Libertad“. Zwei Mann der Besatzung und 21 Passagiere fanden dabei den Tod.

Das feine Gehör der Fledermaus. Die verblüffende Hörschärfe der Fledermaus im Dunkeln hat Zoologen zu Untersuchungen darüber veranlaßt, in welcher Weise sich das feine Gehör orientiert. Nun ergab sich die interessante Tatsache, daß sich die Fledermaus mit Hilfe ihres überaus feinen Gehörs durch den dunklen Raum tastet. Sie bedient sich dabei einer Art Echolotums, wie sie auch im Schiffsverkehr und bei geologischen Untersuchungen von Menschen angewandt wird. Die Wissenschaft hat dieses Geheimnis erst verhältnismäßig spät aufdecken können, weil die Töne, die die Fledermaus in regelmäßigen kurzen Abständen während des Fluges ausstößt, oberhalb der vom menschlichen Ohr wahrnehmbaren Tonskala liegen. Das Echo dieser Töne wird in den großen Ohren des kleinen Nachtfliegers aufgefangen, und die Reaktionsfähigkeit ist so fein, daß selbst ein in die Flugbahn geblinder Metallball mit Sicherheit rechtzeitig als Hindernis erkannt und umflogen wird.

Beim Ferienbesuch betrunken. Das fünfjährige Kind Kurt Jaumann aus Wernau bei Ohningen a. N. das mit Mutter und kleinen Geschwister in Wittenwald zu Besuch war, fiel beim Spielen in den Kellerkellerkeller der Baustelle und wurde von dort in die Wör hinausgeschleift, wo es erkrankte. Die Leiche konnte erst nach einigen Stunden geborgen werden.

Die gefundene Flasche. Als in München zwei Knaben eine mit Flüssigkeit gefüllte gefundene Flasche an einer Wägenstange zerbrachen, erprobte die der Flascheninhalt. Einer der Knaben wurde getötet, der andere erlitt schwere Kopf- und Brustverletzungen.



Den Oetker-Pudding zum Sonntag

mit entrahmter Frischmilch kocht man so:

Dr. Oetker Puddingpulver wird mit den auf der Packung vorgeschriebenen Mengen Zucker und Wasser (Milch) angerührt. Die Milch bringt man unter

Rühren mit einer Peise Salz zum Kochen. Sobald die Milch kocht, nimmt man sie von der Kochstelle, gibt das mit Wasser und Zucker angerührte Puddingpulver unter Rühren hinein und läßt noch einige Male aufkochen.

Schwann, den 19. Aug. 1942

Unfallbar hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, braver Sohn, mein herzenguter Bruder, Enkel und Neffe

Emil Becker

Obergefreiter in einer Stabs-Komp. lnh. des E. K. II u. des Westwallabzeichens

bei den harten Kämpfen im Osten nach einer schweren Verwundung in einem Feldlazarett im blühenden Alter von 23 Jahren sein junges, hoffnungsvolles Leben für seine geliebte Heimat gab.

In unsagbarem Leid:

Die Eltern: **Emil Becker** u. Frau **Emilie**, geb. Wankmüller.

Die Schwester: **Elfriede Becker**.

Die Großeltern sowie alle Anverwandten.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, 23. Aug. nachm. 2 Uhr in der Kirche in Schwann statt.

Birkenfeld, 18. August 1942

Todes-Anzeige

Schmerz erfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unsere lb., treubesorgte Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Hilda Becht, geb. Zoll

zur **Karlsburg**

unerwartet rasch im Alter von 51 Jahren im Stadt. Krankenhaus Pforzheim verschieden ist.

In tiefem Leid:

Karl Kling und Frau **Luisa**, geb. Becht mit Kind.

Karl Becht, z. Zt. im Osten.

Die Mutter: **Friederike Zoll**.

Familie Paul Zoll.

Familie Berta Döcker, geb. Zoll; und allen Angehörigen.

Beerdigung am Freitag nachmittag 4 Uhr in Birkenfeld.

Wildbad

Wegen Erkrankung findet

heute keine Sprechstunde statt

Dr. Iceibee-Merbach

prakt. Aertzin

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb

Freitag den 21. August, nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr

„Gasparone“

nach der gleichnamigen Operette von Carl Millöcker

„Mexiko“ — Kulturfilm

Die Deutsche Wochenschau

Jugendliche über 14 Jahren zugelassen

Eintritt RM. —.80 und 1.— Besucher in Uniform zahlen halbe Preise

KNORR-Suppen richtig kochen!

Davon hängt der gute Geschmack ab. Kochen Sie nach diesen 3 Ratschlägen: 1. Das Wasser immer richtig abmessen. 2. Die Kochzeit genau einhalten — nicht verkürzen — das Überkochen verhindern. 3. Nach dem Kochen die Suppe noch etwa 10 Minuten zugedeckt ziehen lassen — das erhöht den Wohlgeschmack.

KNORR

Wildbad, den 19. August 1942

Danksagung

Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger u. herzlicher Anteilnahme anlässlich des Heldenodes meines geliebten Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes und Bruders **Eugen Schneider**, Gefreiter in einem Inf.-Regt., sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Die Gattin: **Frida Schneider**, geb. Schweizer mit Kindern und Angehörigen.

Danksagung. Calmbach, 18. Aug. 1942

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Heimgangs unseres lieben Entschlafenen **Fritz Barth**, Führernehmer, sagen wir herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Geistlichen, dem Leichenchor, der Kriegerkameradschaft für ihre zahlreiche Beteiligung u. Kranzniederlegung, ferner für die vielen Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte geleiteten.

Frau Mina Barth, geb. Seyfried.

Mädchen gesucht

Wichtig und zuverlässig für Haushalt und Zimmer.

Angebote unter Nr. 111 an die Engstäleregeschäftsstelle.

Mangeldruck ANZEIGE

Auch die Zeitungsanzeige ist nicht mehr in beliebiger Zahl und Größe zu haben. Aber wir können Ihnen immer wieder einen Platz freimachen. Rufen Sie diesen mit einer gefälligen, zielführenden Werbeanzeige, die, wenn auf das Wesentliche konzentriert, auch im Kleinformat den gewohnt großen Erfolg zeigt und für später bringen wird.

Freiwillige Feuerwehre

Neuenbürg.

Am Samstag den 22. Aug. 1942 findet um 19.45 Uhr eine Übung statt.

Der Wehrführer.

Unterhalter, gebrauchter

Puppenwagen

zu kaufen gesucht.

Zu erfragen in der Engstäleregeschäftsstelle in Wildbad.

Gebäudesondersteuer

Die Gebäudesondersteuer ist auf 31. 12. 1942 durch einmalige Zahlung mit dem 10fachen Jahresbetrag abzulösen. Zur Ablösung der Steuer stellen wir unsere Dienste gerne zur Verfügung.

Volksbank Pforzheim e. G. m. b. H.

Zahstelle Wildbad